

# Am Affen versucht der Mensch sich zu erkennen

Mit Beobachtungen an wilden Menschenaffen wird versucht, die Natur des Menschen zu verstehen. Heftig wird diskutiert, was der Mensch von Natur aus sei: Kriegerischer Schimpanse oder friedvoller Bonobo.

Bonobo. Foto von Adèle

## **Matriarchat: They make love, not war**

Was die Menschen nicht schaffen, gelingt den Bonobos - der Tiergattung, die der Menschengattung so nahe ist wie keine andere: Ihr Erbgut ist zu 99,4 Prozent identisch mit unserem. ([www.emma.de](http://www.emma.de))

## **Das Liebesregime der Hippie-Affen**

Der Weltfrieden läge in greifbarer Nähe, könnten sich all die kleinen Männer mit den dicken Eiern und den Weltherrschaftsphantasien nur ein einziges Mal zu einem gemeinsamen Besuch im Affenhaus eines beliebigen Zoos treffen. Genauer gesagt vor den Gehegen unserer genetisch nächsten Artverwandten - den Schimpansen und den Bonobos. ([sz-magazin.sueddeutsche.de](http://sz-magazin.sueddeutsche.de))

## **Fremdenfreundliches Artverhalten**

In Experimenten haben der Anthropologe Jingzhi Tan und der Neurowissenschaftler Brian Hare von der Duke University untersucht, ob Zwergschimpansen freiwillig Fremden Nahrung geben. Die Forscher machten insgesamt 70 Versuche mit 14 verschiedenen Bonobos. In einem Experiment hatten die Affen die Möglichkeit, zwei Artgenossen zu sich in den Käfig zu lassen, um ihr Essen mit ihnen zu teilen. Dabei öffneten sie in den meisten Fällen dem Fremden zuerst die Tür. Nur wenige bevorzugten ihr Gruppenmitglied. Der fremde Affe wiederum öffnete häufig noch zusätzlich dem Gruppenmitglied des ersten Bonobos die Tür, so dass er selbst nun zwei Angehörigen der ihm fremden Gruppe gegenüber saß. ([www.spiegel.de/wissenschaft/](http://www.spiegel.de/wissenschaft/))

## **Begrüßungsritual für Neugeborenes**

Ich besuchte wiederholt den Wuppertaler Zoo, der damals wie heute zu den wenigen Zoos gehört, in denen die faszinierenden Bonobos zu sehen sind. Ich sah dort die überragende Lebendigkeit und Intelligenz der Bonobos mit eigenen Augen: So dekorierten sie zum Beispiel ihre Köpfe mit Blättern und schauten in einem Spiegel wie es aussah. Eines Tages jedoch war das Bonobo-Gehege leer. Ich erkundigte mich bei einem zufällig vorbeikommenden Tierpfleger was los sei und erfuhr, daß die anderen Bonobos der Geburt eines Jungtieres beiwohnten, die gerade unter der Aufsicht eines Tierarztes in einem Nebenraum stattfand. Ich nahm mir die Zeit zu warten und endlich, nach rund 2 Stunden, kamen die fehlenden Tiere, darunter die Mutter mit ihrem neugeborenen Kind, und einigen menschlichen Pflegern durch eine Tür ins Gehege zurück. Alle setzten sich auf einen großen Baumstamm und tranken gemeinsam etwas aus Bechern. Dann verabschiedeten die Bonobos die ihnen offensichtlich sehr vertrauten Menschen. Danach passierte etwas schier Unglaubliches: Die Bonobos reihten sich in Hufeisenform nebeneinander auf und die Mutter mit dem Kind trat in die Öffnung des Hufeisens. Sie hielt ihr Kind mit ausgestreckten Armen nach oben und alle anwesenden Bonobos begannen gleichzeitig einen heulenden Gesang, der nach kurzer Zeit - wiederum gleichzeitig - abrupt endete! Ein Begrüßungsritual für das Kind - ich kann das nicht anders nennen. ([ethologiepsychologie.wordpress.com](http://ethologiepsychologie.wordpress.com))

## **Die Bonobo-Gesellschaft, ein friedliches, lustreiches Matriarchat ?**

Die Sozialstruktur der Bonobos wird als Fission-Fusion-Organisation („Trennen und Zusammenkommen“) beschrieben. Das bedeutet, sie leben in Großgruppen von 40 bis 120 Individuen, die sich oft in Untergruppen von meist 6 bis 23 Individuen aufteilen, um manchmal wieder zusammenzukommen. Im Gegensatz zu den Gemeinen Schimpansen, die eine ähnliche Sozialstruktur aufweisen, sind die Untergruppen der Bonobos größer, öfter gemischt-geschlechtlich und stabiler. Innerhalb der Großgruppe bilden die Weibchen den Kern und übernehmen auch die Führungsrolle. Eine Dominanz der Männchen über die Weibchen dagegen ist fast nie zu sehen, es gibt sogar Berichte über ein ausgesprochen aggressives Verhalten der Weibchen gegenüber den Männchen. Generell sind die Beziehungen zwischen den Weibchen einer Gruppe viel enger als die zwischen den Männchen. Sowohl die Weibchen als auch die Männchen in einer Gruppe etablieren ihre Rangordnung. Dabei kommt es auch zu aggressiven Interaktionen, die zwar nicht seltener, aber von deutlich geringerer Intensität sind als bei Gemeinen



Schimpansen. Mitunter kann es auch zu Kämpfen zwischen verschiedenen Gruppen kommen, die brutalen, an Kriegstaktik erinnernden Übergriffe der Gemeinen Schimpansen sind bei Bonobos jedoch unbekannt. Bei der Aggressionskontrolle innerhalb der Gruppe kommt sexuellen Interaktionen eine wichtige Rolle zu. Die Männchen halten zeitlebens einen engen Kontakt mit ihrer Mutter aufrecht – sie bleiben im Gegensatz zu den Weibchen dauerhaft in ihrer Geburtsgruppe. Die Stellung der Männchen in der Gruppenhierarchie dürfte auch vom Rang ihrer Mutter abhängen. Die Interaktionen zwischen den einzelnen Gruppenmitgliedern sind meist friedlicher als bei anderen Primaten und beinhalten häufig Sexualverhalten. Dies dürfte der Reduktion von Spannungen dienen.

*(de.wikipedia.org/wiki/Bonobo)*

## Kriegführende Schimpansen

Dass Schimpansen heute als machiavellische Machtfanatiker gelten und Bonobos als Kreuzung zwischen Dalai Lama und Alice Schwarzer, ließ sich in den Frühjahren der Primatologie keineswegs vorhersehen. Denn zunächst waren Schimpansen Sympathieträger.

Jane Goodall hatte 1960 begonnen, Schimpansen in der Wildnis zu erforschen. Die Engländerin zeichnete ein paradiesisches Gemälde, demzufolge Schimpansen-Gesellschaften auf Kooperation gründen und auf dem friedlichen Einsatz von Intelligenz. Goodalls Botschaft, dass Schimpansen die besseren Menschen seien, stand in der Denktradition von Jean-Jacques Rousseau (1712 bis 1778). Als Naturromantiker und Kulturpessimist hatte der französisch-schweizerische Philosoph behauptet, dass Konkurrenz und Feindschaft in menschlichen Urgesellschaften unbekannt waren, und dass der sittliche Niedergang erst mit Technologie und Wissenschaft begann.

Goodall war schockiert, als ihre geliebten Schimpansen um 1974 begannen, einander zu töten: In regelrechten Kriegsbanden organisierten einige Männchen ihre Verbündeten. Gemeinsam rotteten diese Banden Nachbargruppen aus und entführten deren junge Weibchen. Die Primatologen-Pionierin war ehrlich genug, diese Aggressionen detailgetreu zu dokumentieren – bis hin zur grausigen Praxis, Blut von Besiegten zu schlürfen.

Auch andernorts berichteten Schimpansenforscher alsbald von letalen Übergriffen und sogar vom kanniblistischen Verzehr von Säuglingen. Überhaupt entpuppten sich die Männchen als gnadenlose Frauenunterdrücker, die stets die besten Brocken beanspruchten. Das passte zur Philosophie von Thomas Hobbes (1588 bis 1679). Im Gegensatz zu Rousseau hatte der Engländer den Krieg aller gegen alle für den Naturzustand menschlicher Gesellschaft gehalten – und einen starken, auf Fortschritte der Wissenschaft gründenden Staat gefordert, um Eigennutz und Machtgier zu zügeln. Biologen wie Laien, sozialisiert von Hippie-Happenings und Studentenrevolte, hätten lieber Gutes über unsere natürlichen Verwandten gehört, aber das Image der Schimpansen als Aushänger der „Zurück-zur-Natur“-Bewegung war nun stark beschädigt.

Zu dieser Zeit begannen erste Studien an Bonobos. Was diese Menschenaffen taten – und was sie nicht taten – versöhnte die Naturromantiker. Weil Bonobos ein stellungreiches Sexualverhalten pflegten, ohne sich quasi-kriegerisch zu bekämpfen, galten sie als Botschafter des „make love, not war“. Bonobos gelten nun als die besseren Schimpansen.

*(leicht redigierter Abschnitt aus einem Artikel des renommierten Primatenforschers Volker Sommer auf wissenschaft.de)*

## Biologismus

Hiermit lernen wir ein ziemlich böses, aber manchmal dringend nötiges Schimpfwort kennen. Von diesem schlimmen Schimpfwort soll verantwortungsbewusst Gebrauch gemacht werden. Das Schimpfwort heißt: Biologismus. Die Bonobos haben sich keineswegs freiwillig gemeldet, die Matriarchatstauglichkeit des Homosapiens zu belegen. Auch sind die Schimpansen nicht im Geringsten verantwortlich für die Kriege der menschlichen Gattung. Beide Versuche menschliches Verhalten als "natürlich" zu beweisen, sind Biologismen.



Schimppanse. Foto von Janosch Diggelmann